

Die vor- und rückspringenden Volumen schaffen zusammen mit der Fassadengliederung eine angenehme Kleinteiligkeit.



Ersatzneubau

Betreut und doch selbstbestimmt wohnen

Bernaville bietet nahe der Gemeinde Schwarzenburg eine Wohn- und Arbeitsstätte für erwachsene Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung. Die Anlage aus den 1970er-Jahren soll weitgehend ersetzt werden und den neusten Erkenntnissen entsprechen. Den Wettbewerb gewann ein junges Team aus Zürich.

Von Manuel Pestalozzi

Die Anlage der Stiftung Bernaville liegt im äussersten Westen des Kantons Bern, auf einer Geländeerhebung zwischen der Gemeinde Schwarzenburg und der bewaldeten Schlucht der Sense, die die Grenze zum benachbarten Freiburgerland bildet. Sie wurde von 1975 bis 1979 erbaut, nach Plänen des Architekturbüros Andry Habermann Remund aus Biel. Kennzeichen ist die Abfolge von parallel zueinander angeordneten langen Welleternit-Satteldächern

mit vor- und rückspringenden Giebelfronten. Sie vermitteln das Bild eines kleinen, dichten Dorfs. Unter diesen Dächern befinden sich die meist eingeschossigen Einheiten für Wohngruppen, grossenteils stehen sie auf einem ausgedehnten Sockel mit den Werkstätten. Spontan erhält man das Gefühl, die Idee des Pestalozzidorfs in Trogen sei in dieser ländlichen, hügeligen Gegend auf jene des Strukturalismus in der Architektur der 1960er- und 1970er-Jahre gestossen. Das

soziale Engagement, das dem architektonischen Konzept innewohnt und konsequent ausformuliert wurde, ist unverkennbar.

Die Zeiten und unsere Ansprüche ändern sich aber: Der Bedarf nach einer baulichen Erneuerung, der den Wettbewerb veranlasst hatte, wird von der Bauherrschaft im Jurybericht mit der Veränderung der Bedürfnisse von Menschen mit Beeinträchtigungen erklärt. Die Selbstbestimmung der «Klienten» habe heute einen hohen



Die Gemeinschaftsbereiche der Wohneinheiten erstrecken sich quer durch die Gebäudevolumen.

Stellenwert, steht dort zu lesen. Deshalb seien Wohnformen gefragt, die sich, abgesehen von Betreuungs- und Dienstleistungsangeboten, nicht vom marktüblichen Wohnungsbau unterscheiden. Die Stiftung Bernaville will deshalb ihr künftiges Angebot anpassen. Es sollen Betreuungs- und Wohnformen entstehen, die von intensiver Betreuung in spezialisierten Wohngruppen bis zu gering betreutem Wohnen in Wohngemeinschaften reichen.

Teilersatz des alten Wohnheims

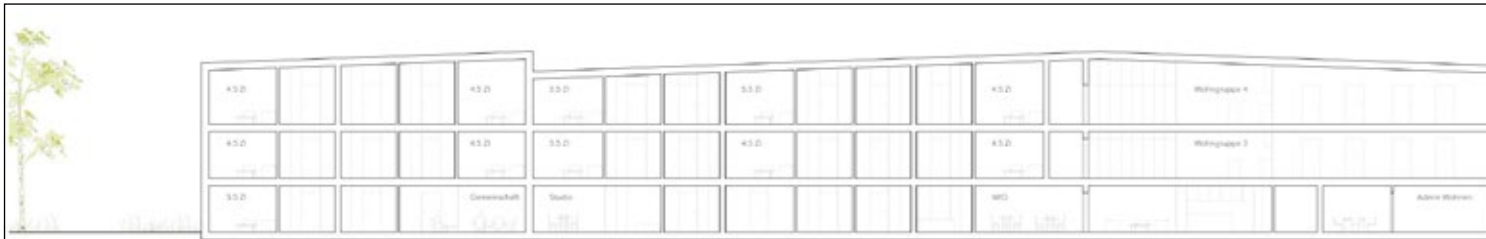
Das anvisierte Ziel möchte die Bauherrschaft mit Neubauten und Umnutzungen im Bestand erreichen. Für das privat finanzierte Vorhaben setzte sie ein striktes Kostendach von 30 Millionen Franken für die Anlagekosten fest.

Der Auseinandersetzung mit dem Bestand kam bei der Projektierung eine wichtige Rolle zu: Der in seiner architektonischen Qualität beeindruckende, klar als einheitlicher Organismus erkennbare Baukomplex ist im kantonalen Bauinventar als erhaltenswert eingestuft. Gerade auch der «teppichartigen» Grundstruktur, den räumlichen Abfolgen und den Innenräumen des Wohnbereichs wird ein hoher Wert zugemes-



Bilder: Studio JES

Der Bebauungsvorschlag nutzt Teile der existierenden Anlage, gliedert sich in den Bestand ein und bewirkt eine massvolle Verdichtung.



Die Arbeitsbereiche und die halböffentlichen Gemeinschaftszonen besitzen grössere Raumhöhen.

sen. Die heute geltenden Anforderungen an Raumangebot, Hindernisfreiheit und Energieeffizienz sowie die für Wohngruppen verlangten Mindestflächen für Bewohnerzimmer und Wohnräume können jedoch im Wohnheim 1, im grösseren, nördlichen Teil der Anlage, nach Erkenntnis der Bauherrschaft nicht mehr eingehalten werden. Ohne umfassende Korrekturen muss mit dem Entzug der Betriebsbewilligung und der Schliessung des Betriebs gerechnet werden.

Deshalb waren im ausgeschriebenen offenen Projektwettbewerb neben der Umnutzung von zu erhaltenden Strukturen Neubauten einzuplanen. Diese sollen das Wohnheim, grösstenteils als Holzkonstruktionen und mit nichttragendem Mauerwerk erstellt, ersetzen. Diese horizontale Schicht der Anlage wird intern als Niveau 0 bezeichnet. Auf ihm waren sechs Wohnungen für

Wohngemeinschaften, zwei Studios, vier Wohngruppen für alternde Bewohner und eine Wohngruppe «für Menschen mit speziellen Bedürfnissen» einzuplanen. Als Option mussten fünf weitere Wohnungen im Projekt nachgewiesen werden, zusätzlich ausserdem der Standort für eine strategische Reserve

Das Niveau -1, auf dem ein Grossteil des Wohnheims 1 steht, zur Hauptsache eine massive Betonkonstruktion, bleibt bestehen. Das Raumprogramm sah auf dieser Ebene allgemeine Räume, Werkstätten und Beschäftigungsateliers vor. Dieses Sockelgeschoss enthält auch ein Therapiebad und ein Lehrschwimmbekken. Beide möchte die Bauherrschaft stilllegen, von den Wettbewerbsteams wurde dazu aber kein Vorschlag verlangt. Das am Südrand des Areals liegende Wohnheim 2 und die benachbarte

Gärtnerei waren in ihrer Substanz nicht zu verändern. Eine neue Zonenordnung sorgte für eine Lockerung des Korsetts, was die Höhenausdehnung betrifft. Die beteiligten Entwurfsteams wurden informiert, dass ein Ersatz der erhaltenswerten Anlage bewilligt werden könne, wenn diese im Rahmen eines qualifizierten Verfahrens durch eine gestalterisch ebenbürtige Gesamtanlage ersetzt wird und eine hohe Qualität aufweist.

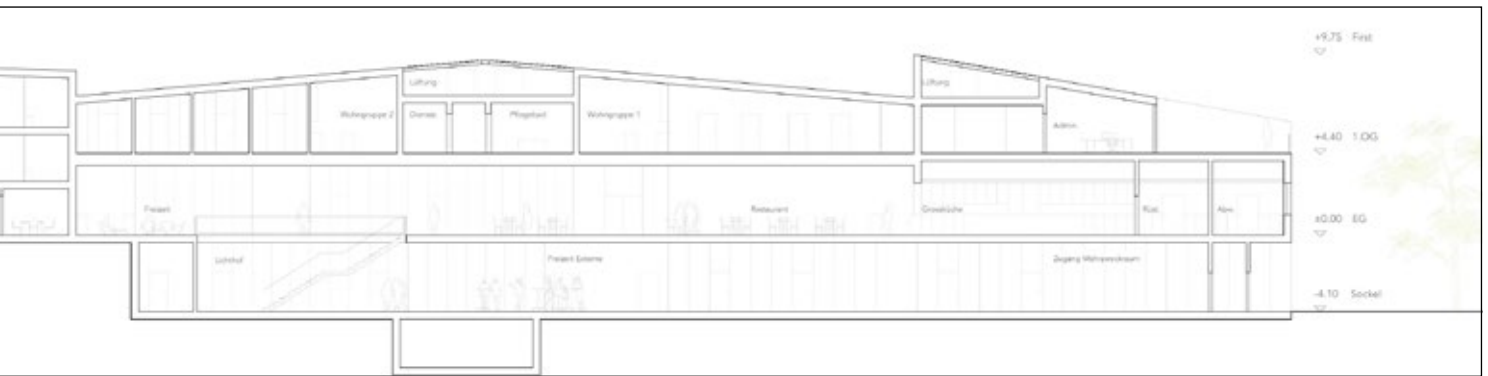
Kompakter und dichter

Für den Wettbewerb hatten sich 34 Architekturbüros angemeldet, 25 Projekte wurden eingereicht. Auf zwei Zusammenkünfte der Jury folgte eine Schlussbeurteilungsrunde, dies nach einer Behandlung diverser Überarbeitungswünsche bei der Spitzengruppe. Dann empfahl das Preisgericht der Stiftung Bernaville das Projekt «Paul

Bilder: Studio JES



Auf dem Dach der bestehenden Werkstätten ist eine ausgedehnte Terrasse geplant.



Nachgefragt

... bei Studio JES

Studio JES ist noch ein junges Büro. Was bedeutet dieser Wettbewerbserfolg für das Unternehmen?

Mit dem vierten gemeinsam bearbeiteten Wettbewerb gleich einen ersten Rang zu erzielen, ist sicherlich ein toller Erfolg. Dieser ermöglicht es uns, unser Büro hinsichtlich der Personalleistung auszubauen und uns mit voller Zeit und vollem Elan dem Projekt widmen zu können.

Was bewog Sie überhaupt dazu, sich mit dieser sehr komplexen Aufgabe auseinanderzusetzen?

Auch wenn wir hinsichtlich unserer bevorzugten Planungsaufgaben offen sind und keine Präferenzen haben, reizt uns das Thema Wohnen immer wieder aufs Neue. Beim vorliegenden Projekt sind es unter anderem die verschiedenen Wohnformen, im Zusammenspiel mit den diversen Funktionsbereichen, die das Raumprogramm spannend und die Aufgabe für uns reizvoll machten.

Hohe Ansprüche, ein enorm vielseitiges Programm und eine relativ niedrige Kostenobergrenze – wie bringt das ein Projektteam unter einen Hut?

Wir haben lange über die Setzung des Baukörpers diskutiert, bis wir uns aufgrund der bestehenden Anlage sowie der klar definierten Aussenräume letztendlich gegen eine Campuslösung und für einen gestaffelten Riegel entschieden haben. Nachdem wir diesen Entscheid getroffen hatten, konnten wir vielfältige Synergien zwischen den verschiedenen Funktionsbereichen herstellen, was eine effiziente Gestaltung des Raumprogramms erlaubt. Nebst der Ausgestaltung des Volumens als solches bemühen wir uns, auf das bestehende Tragsystem im Untergeschoss einzugehen und hierdurch ohne



Jan Busch, Stephanie Gebhard und Eric Hoffmann (v.l.) sind die Partner von Studio JES.

kostenaufwendige Abfangungen und Umbauten auszukommen.

Wie machten Sie sich über die vielseitigen Ansprüche dieser Stiftung und die Bedürfnisse an ihre Wohneinheiten kundig? Hat Sie die Bauherrschaft dabei aktiv unterstützt?

Während des laufenden Wettbewerbs konnten wir sicherlich von den Erfahrungen profitieren, die wir bisher in unseren jeweiligen Berufslaufbahnen, im Entwurf als auch in der Realisierung, sammeln konnten. Mit Beginn der Projektierungsphase steht uns nun im Dialog das gesammelte Knowhow der Stiftung zur Verfügung, welches wir gerne nutzen und welches uns in vielerlei Hinsicht Abläufe im Pflegebetrieb besser verstehen lässt.

Inwiefern war für Sie der ursprüngliche Bau eine Inspiration?

Die Anlage in ihrer bestehenden Form kreiert eine einzigartige Atmosphäre. Diese vorherrschende Stimmung aufzunehmen, war für uns ab dem ersten Strich ein Anliegen, welches wir bis zum Ende des Wettbewerbs verfolgt haben. Diesen Anspruch nehmen wir nun mit auf dem Weg durch die Planung und Realisierung.

Gab es auch regionale Besonderheiten, die Ihren Entwurf beeinflussten?

Hinsichtlich der Materialisierung und Ausgestaltung des Baukörpers haben wir uns sicherlich durch den eher ländlich geprägten Kontext inspirieren lassen. Die Wahl von Holz als Fassadenbekleidung sowie der Verzicht auf Flachdächer sind hier besonders hervorzuheben.

Gemäss Jurybericht muss Ihr Projekt die zuständigen Autoritäten in qualitativer Hinsicht überzeugen, damit sie die bestehende, qualitativ hochstehende Anlage zum Abriss freigeben. Ist diese Freigabe schon erfolgt, oder müssen Sie noch mit Anpassungswünschen rechnen?

Im Rahmen der Projektierung werden wir entsprechende Gespräche mit den jeweiligen Fachstellen führen. Wir sind guter Dinge, dass unser Projektvorschlag den erwarteten Qualitäten entspricht.

Wo steht das Projekt heute? Die Bauherrschaft hofft, dass 2019 mit dem Umbau begonnen werden kann. Sind Sie auf gutem Weg?

Da es im Rahmen des Wettbewerbs noch eine Überarbeitungsphase gab, ist der Terminplan ein wenig nach hinten korrigiert. Zusammen mit der Bauherrschaft starten wir nun die Projektierung und arbeiten daran, dass sich der Terminverzug an anderer Stelle wieder kompensieren lässt. ■ (mp)



Bilder: Studio JES

Grosszügige Loggien laden zum Verweilen ein.

et Florence» des Studio JES aus Zürich zur Weiterbearbeitung.

Das Siegerprojekt orientiert sich relativ deutlich am ursprünglichen Konzept. Es reiht an Stelle des Wohnheims 1 auf dem Niveau 0 sechs zueinander versetzte Volumen mit Pultdächern als Zeile hintereinander auf. Das nördlichste und hinterste enthält die im Programm geforderten Punkte «Option» und «Reserve». Sein Dach fällt sanft nach Norden ab. Die in Länge und Gefälle voneinander leicht unterschiedlichen Dachschrägen der mittleren Gebäudetrakte treffen sich zu

niedrigen Firsten, gegen Süden schliesst wiederum ein von Gruppe weg abfallendes Schrägdach das Ensemble ab. Die Firstrichtung und das Vor- und Rückspringen der Giebelseiten erinnert an den bestehenden Aufbau, allerdings wirkt das Projekt voluminöser. Die Bauakte sind zwei- und dreigeschossig, sie definieren deutlicher als zuvor gegen Osten eine Zugangs- und nach Westen eine Parkseite. Die starke Durchdringung der Umgebung des bestehenden Baus mit grossen Gebäudetiefen und Höfen inmitten der Dachlandschaft fällt zugunsten der höheren Dichte, einem als Aufenthaltszone konzipierten Freiraum im östlichen Vorfeld und der gesteigerten Kompaktheit weg.

Das Niveau 0 wird vom Parkplatz im Südosten über einen sanft ansteigenden Weg durch einen kleinen Park erreicht. An der Kante des Werkstattsockels bei der Zufahrt steht ein markanter Kopfbau mit der Administration im Obergeschoss und der Küche, einer Konditorei/Bäckerei und einem Economat, einer eigenen Verkaufsstelle, auf dem Niveau 0. Direkt angrenzend befindet sich im anschliessenden Volumen der Haupteingang mit Restaurant und Café und einer offenen Terrasse auf dem westlichen Teil des Sockelbaus. Die Gemeinschaftszone erstreckt sich in das dritte Volumen der Zeile, in dem eine breite Treppe in den Sockelbau hinabführt. Die drei südlichen Trakte sind zweigeschossig und verfügen über eine grosse Raumhöhe auf dem Niveau 0.

Im Obergeschoss sind in den beiden Volumen hinter dem Kopfbau zwei der Wohngruppen für alternde Bewohner untergebracht. Sie werden über ein gemeinsames Treppenhaus erschlossen. Die nördlich anschliessenden Trakte sind drei-

geschossig und nehmen das weitere Wohn- und Betreuungsangebot auf. Dem Entwurfsteam gelang es, das strukturelle Konzept des Durchwohnens, mit Räumen, die sich von der Ost- zur Westfassade erstrecken, auf die gesamten Wohnungen anzuwenden. Gemeinschaftliche Aufenthaltszonen sind sowohl nach Osten wie auch nach Westen orientiert. Es gibt auch überall in beide Richtungen orientierte Loggien.

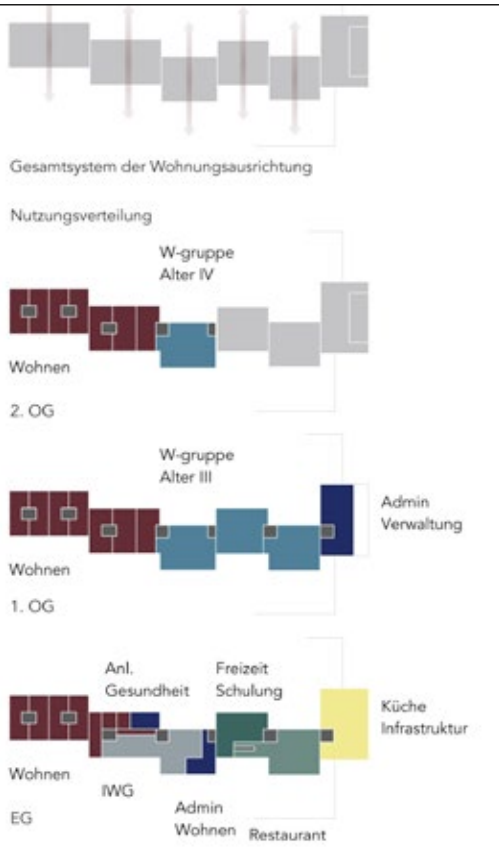
Leicht aufgesetzt

Als Tragstruktur schlägt das Entwurfsteam eine Holzkonstruktion vor. Einzig die Bodenplatte, die Decke über dem Restaurant und die vertikalen Erschliessungsbereiche sollen massiv ausgeführt werden. Dies entspricht der Idee eines Aufbaus über dem bestehenden Sockel. Die Geschossdecken sollen abgestimmt auf Grundriss, Nutzung und vorhandenen Spannweiten der einzelnen Gebäude mit Holz-Hohlkastenelementen ausgeführt werden.

Für die Fassade wird eine Holzschalung vorgeschlagen. Unbehandelte, grossflächige Lärchenholzelemente sollen geschuppt angeordnet werden. Als Gliederung dienen bis durch die Dachkante durchlaufende vertikale Holzlisenen. Sie geben der Fassade einen regelmässigen Rhythmus, der wiederum an die klar strukturierte bestehende Ordnung erinnert, den bestehenden Sockel mit dem neuen Aufbau in Einklang bringt und an die ursprüngliche Massstäblichkeit anknüpft.

Das Preisgericht war von der wohlproportionierten Staffelung der Gebäude und dem Umgang mit dem bestehenden Sockelgeschoss angetan. Es meint, die Kompaktheit der Gebäudegruppe lasse auf ein wirtschaftlich optimiertes Projekt mit überschaubaren Erstellungs-, Betriebs- und Unterhaltskosten schliessen – kein unwesentlicher Faktor für die nicht gerade im Geld schwimmende Bauherrschaft. ■

Die verschiedenen Nutzungen sind voneinander getrennt und verfügen über separate Zugänge.





Wir verbinden die mobile Betriebsmittel-Verwaltung HILTI ON!Track mit Ihrer Bausoftware!



ABABAU

Die starke Branchensoftware für das Baugewerbe.

Ob Bau-Hauptgewerbe (Hochbau/Tiefbau), Bau-Nebengewerbe, Neubau, Sanierung oder Umbau – AbaBau ist die integrierte Branchenlösung für Schweizer Bauunternehmen. Dank modularem Aufbau individuell konfigurierbar. Auch als Cloud-Lösung aus der ALL CLOUD erhältlich.








ALL CONSULTING AG | 9016 St.Gallen | www.all-consulting.ch | Telefon 0848 733 733
Schuppisstr. 10 | info@all-consulting.ch | ABACUS Gold-Partner



MIT SICHERHEIT PROFITIEREN
www.arbeits-sicherheit-schweiz.ch

GLL EXPO

GEFAHRGUT LOGISTIK + LADUNGSSICHERUNG

-  [ArbeitsSicherheitSchweiz](#)  powered with  by **bording**
GLLExp
-  [twitter@ASS_Exhibition](#)
[twitter@GLL_Expo](#)
-  [instagram/Arbeitsicherheit_Schweiz](#)
#ASSchweiz
#GLLExpo



**Arbeits
Sicherheit
Schweiz**

19.-21.Juni 2018 BERNEXPO

7. Fachmesse für Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz & Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz
+ Logistik & Ladungssicherung von Gefahrgütern und Gefahrstoffen